

Denken + Glauben

Welche Zielsetzung, welcher Stil?
Von Harald Baloch

Geburt und Namensgebung des nun schon fast legendär lange von der Katholischen Hochschulgemeinde herausgegebenen „Denken + Glauben“ erfolgten sehr spontan. Dr. Heinrich Schnuderl, als er neu als Hochschulseelsorger von Leoben nach Graz kam, sagte an, dass die Hochschulgemeinde unbedingt ein eigenes Printmedium brauche, um im riesigen Bereich der Grazer Unis tatsächlich präsent sein zu können. Was Heinrich Schnuderl plant, geschieht fast immer und hält dann. Die Frage war nur: Welche Zielsetzung, welcher Stil?

Dazu beriet sich der Hochschulseelsorger mit seinem Pastoralteam und zog Dr. Hans Winkler als journalistischen Berater bei. Ihm ist eigentlich der Titel zu verdanken, denn er erinnerte in dem jetzt schon Jahrzehnte zurückliegenden Gespräch nostalgisch an die Zeitschrift „Wort und Wahrheit“, die für eine ganze Generation katholischer Intellektueller eine Art Kompass zwischen Zeitgeist und Heiligem Geist gewesen war. So ähnlich müsse unsere Zeitschrift lauten, meinte Winkler. Da sprang ein Funke.

DENKEN + GLAUBEN war formuliert. Ich eilte aus der Wohnung des Hochschulseelsorgers in mein anliegendes Bildungsreferenten-Büro und schrieb diesen Titel mit dickem Filzstift auf die große weiße Südwand. In Schrägschrift, denn meinem Gefühl nach sollte die Zeitschrift zugleich geistig anspruchsvoll und dynamisch sein, ebenso herausfordernd wie die seit 1968 gewohnten Wandinschriften, herausfordernd natürlich nicht durch Parolen, sondern durch Phantasie. Das „+“ im Titel statt einem ausgeschriebenen „und“ war rasch hingeschrieben und mir wurde erst dann klar, wie richtig das ist. Die Titelzeile wurde so zu einer *Formel*. Keiner neuen Formel, sondern einer Summen-Formel für all das, wofür die Hochschulgemeinde in der persönlichen Existenz und im gemeinsamen Universitätsleben seit Anbeginn stand. So waren wir von den Hochschulseelsorgern immer schon geprägt worden – zur Lust am Denken und zur Freude am Glauben.

Nur als Summenzeichen verstanden, ist das „+“ aber auch ein wenig problematisch.

Die beiden Grundhaltungen des Denkens und des Glaubens könnten fälschlicherweise bloß additiv verstanden werden. Das ist es nicht, nein, Denken und Glauben gehen – manchmal konkordant, manchmal kontradiktorisch – ineinander über. Das „+“ ist in diesem Sinne als „&“ zu verstehen, wie bei einer Kooperative.

Denken & Glauben sind gemeinsam suchend unterwegs: *fides quaerens intellectum, intellectus quaerens fidem* (Anselm von Canterbury). Ich habe

damals aber auch sofort empfunden, dass das „+“ zwischen den beiden Wörtern im tiefsten Sinne ein Kreuzzeichen ist. Denn da stehen auf beiden Seiten auch ganz dunkle Rätsel, stehen die Abirrungen des Denkens in Ideologien und die Verirrungen des Glaubens in Gewalt und Hass. Und nach christlichem Verständnis steht das In-Eins-Fallen unseres Wissenswollens mit dem Glauben ja auch bis ans Ende der Zeit aus.

Den Titel der Zeitschrift hinzuschreiben, betrachte ich als meinen wesentlichen Beitrag. Viel habe ich dann nicht mehr tun müssen, denn der junge Burgenländer Franz Grabner nahm das Heft in die Hand. Ihm ist zu verdanken, dass eine ganze Reihe von Studierenden als AutorInnen gewonnen werden konnten, ohne dass er denen versprach, sie würden sich in der Zeitschrift reißerisch gegen die Uni, die Kirche, die Politik etc. austoben können. Darunter waren nicht wenige, die dann später namhafte JournalistInnen wurden. Darauf kann man stolz sein, doch das ist nicht so relevant. Vorrangig ist, dass „Denken + Glauben“ sich weiterhin um eine differenzierte Sprache bemüht, genaueres interdisziplinäres Interesse hegt und weckt, vergessene und vorausweisende Fragen stellt.

Wäre das Studium heute nicht so zeitraubend, schlug ich vor, die Printausgabe weiter zu führen, aber auch eine Net-Zeitung im Web zu starten. Auch dort wären Maßstäbe zu setzen.

Zutrauen tu ich's der Katholischen Hochschulgemeinde.



© K.K.

Dr. Harald Baloch, geboren 1943 in Klagenfurt, Studien der Mathematik und Physik in Graz, der Theologie in Graz und Tübingen, Promotion zum Dr. theol. im Jahr 1987. 1970 bis 1990 Bildungsreferent der KHG Graz, seit 1990 Berater des Bischofs der Diözese Graz-Seckau für Wissenschaft und Kultur. Seit den 1970er-Jahren Mitwirkung bei der Konzeption und Gestaltung von verschiedenen (katholischen) Großveranstaltungen.